



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Das gotische Langhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

Die Bogenfolge des zweiten und dritten Geschosses muß man sich in damaliger Zeit über das Mittelschiff fortgesetzt denken. Unter dem späteren gotischen Spitzbogen war ein Rundfenster vorhanden, „fenestra rotunda“, wie Stephan Beißel nachwies. Vergleicht man die Westfassade der Pfarrkirche zu Andernach (I, S. 289) mit dem so rekonstruierten Bauwerk, dann hat man einen sehr nahen Verwandten des älteren Viktorsdomes, nicht allein in der Anordnung der durch Horizontalgesimse getrennten Geschosse und dem Zusammenfassen von Türmen und Mittelschiff, auch in der Gliederung: unten einfache Rundbogenblenden, darüber Kleeblattblenden, darüber eingelegte Säulen mit Rundstabblenden. Das 13. Jahrhundert baute den Südturm mit zwei neuen Obergeschossen aus, aber ohne die scharfe Horizontaltrennung der drei älteren Geschosse. Aufbau und Gliederung werden leichter, die Blenden gestelzter, elastischer. Nach einem Brande vom Jahre 1373 wird von 1378—1380 durch Meister Konrad von Kleve das oberste Geschoß des Südturmes aufgesetzt, das noch reichere Blendformen im Übergangsstil entwickelt. Als dann 1493 Meister Johannes von Langenberg das nördliche Seitenschiff des Langhauses vollendet hat, und 1516 das Mittelschiff ausgewölbt ist, mußten auch Nordturm und Mittelschiffsfassade erhöht werden, um Anschluß an das Langhaus zu gewinnen. 1517 wurde das hohe gotische Mittelfenster eingebrochen. Hier hatte man in der äußeren Fassadengliederung der inneren Raumgestaltung Rechnung zu tragen. Die drei oberen Geschosse des Nordturmes, um die gleiche Zeit entstanden, passen sich aber ungeniert den für das 16. Jahrhundert veralteten romanischen Gliederungen des Südturmes an. So entstand die einheitliche Wirkung des Westkörpers.

1263 — acht Jahre nach Altenberg, fünfzehn Jahre nach Köln — legt man den Grundstein zu einem ausgedehnten gotischen Neubau. Stiftspropst von Xanten war damals Friedrich von Hochstaden, der Bruder des großen Erzbischofs Konrad von Köln, des Gründers des Kölner Domes. 1396 lernen wir einen Meister Gerard von Köln als leitenden Baumeister kennen, am Ausgange des folgenden Jahrhunderts die Kölner Meister Adam, Johann von Frankenberg, den damaligen Kölner Dombaumeister, und Johann von Langenberg. Wie der Kölner Dom, so wurde auch die Viktorskirche zu Xanten fünfschiffig, und der Westbau in die Raumwirkung des Langhauses nach innen einbezogen. Aber dennoch ist der Xantener Dom nicht in Abhängigkeit zu bringen von der Kölner Dombauhütte. Gemeinsam war ihnen wohl die Sprache der Gotik, aber ihre rhythmische Behandlung war ganz verschieden im Außen- wie im Innenbau. Auch in der Gesamtanlage besteht ein wesentlicher Unterschied: Xanten hat weder Querschiff noch Chorumgang; die Choranlage geht auf ganz andere Anregungen zurück.

Wie in Köln und Altenberg begann man den Neubau mit dem Chor und rückte langsam nach Westen vor. Das Chor der letzten romanischen Kirche wurde erst 1398 niedergelegt. Die übrigen Teile bis auf die Westtürme blieben sogar bis zum Jahre 1487.

Streng in Aufbau und Formen früher Gotik steigt das fünfseitige Mittelschiffchor auf, schlicht die Strebepfeiler und das Maßwerk der zweigeschossigen, von Blendbogen eingefassten Fenster (Bild S. 414). Das laubgeschmückte Dachgesims,



Der Dom zu Xanten.

Südturm: Die drei Untergeschosse 1190—1213. — 4. u. 5. Geschoß 13. Jahrhundert. — Obergeschoß 1378—1380. — Galerie 1529. — Turmhelm 1389.
 Nordturm: 1.—3. Geschoß 1213. — 4. u. 5. Geschoß um 1515. — Obergeschoß 1522. — Galerie 1529. — Turmhelm 1525.
 Mittelschiffsfassade: Großes Fenster 1517. — Giebel 1520.
 Langhaus: Chor 1263—1311. — Ausbau der Langschiffe vollendet 1516.



Xanten.

Chor des Viktorsdomes 1263—1311.

die Balustrade mit den einfach verzierten Fialen über den Wasserspeiern bilden den schönen Stirnschmuck. Zwei polygonale, schlanke Treppentürme rahmen das Mittelschiffchor ein. Ihre spitzen Helme steigen über die Fialen hinaus und haben auch reichere Gliederung erhalten. Im ganzen aber behält die Ostpartie den herben Charakter. Die Turmhelme der Westfassade im Hintergrunde und das Mittelschiffsdach geben dem Eindruck des rassigen Aufstrebens noch eine besondere Note. Man könnte glauben, eine spätmittelalterliche Burg vor sich zu haben, zumal links, d. h. an der Südseite, ein breit übereck gestellter Anbau das Seitenschiff verdeckt. Der Anbau, die frühere Sakristei, ist erst nachträglich, in den Jahren 1519—1530, entstanden. Mittelschiffs- und die beiden anliegenden Seitenschiffschöre und je ein folgendes Gewölbejoch im Inneren waren aber schon 1311 vollendet und sind das Werk des ersten Baumeisters Jacobus (Bild S. 414).

Die drei Fensterachsen westlich der ehemaligen Sakristei des südlichen Seitenschiffes hat ein zweiter Meister Jacobus 1359 vollendet, und die entsprechenden Gewölbejoche des Mittelschiffes und der beiden inneren Seitenschiffe Meister Gisbert von Cranenburg erst 1437. In der Zeit von 1483 bis 1493 bauten die Meister Gerard Loemer, Wilhelm Backerwerd aus Utrecht und Johann von Langenberg die westlichen Seitenschiffsjoche bis zu den Westtürmen. Die entsprechenden Mittelschiffswölbungen und das Strebesystem führte Johann von Langenberg von 1507 bis 1516 aus.

Mehr denn 200 Jahre waren seit der Vollendung des Chores des Mittelschiffes und der beiden Seitenschiffe vergangen. Ganz unvermeidlich hatte die lange Spanne Zeit mit dem Wechsel der verschiedenen Baumeister am Langhause ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Ja, schon der Zeitlauf eines halben Jahrhunderts der ersten Bauperiode, des Ostchores von 1263—1311, macht sich bemerkbar: das Maßwerk des westlichen Fensters des Obergeschosses wird reicher. Bei den beiden jüngeren Jochen westlich des äußeren südlichen Seitenschiffschores werden Strebebogen, Fialen, Brüstung und Maßwerk noch abwechslungsreicher entwickelt, und wieder anders an den dann folgenden Jochen bis zu dem reich geschmückten Südportal, das uns in das Innere des Domes einladet (Bild S. 411, 407).

Diese Fülle malerischer Durchblicke in dem Stützenwald des fünfschiffigen Inneren, der mit jedem Schritt ein neues Bild vorzaubert (Bild S. 415). Hatte man



Viktorsdom zu Xanten.

Links: Blick auf Chor und Lettner.

Rechts: Blick in die beiden südlichen Seitenschiffe.